An eine deutsche Fürstin

Autor(en): **Christ, Ludwig**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche Geschlecht**

Band (Jahr): **- (1846)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-327156

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

D'rinnen sprach der Vogt: „Gerüstet
Steht das Volk, das ich entbot" —
„Weh mir, wenn ihr kämpfen müßtet!"
Rief die Frau: „für uns kämpft Gott!"

D'raußen steigt mit nassen Schauern
Oestreichs Schaar aus kalter Flut:
„Wahrlich, wahrlich, Baldeggs Mauern
Steh'n in Gottes eig'ner Hut!"

Und der Nebel zieht von hinnen
Sammt dem feindlichen Gehetz,
Und die Abendwolken spinnen
Um die Burg ihr goldnes Netz.

Reithard.

An eine deutsche Fürstin.

(Von Ludwig Christ in Chur.)

Fürstin du, in dieser grauenvollen Schleppe —
Eingehüllt in thränenschweren Hermelin —
Mit des Diamantenschmuckes Flammentreppe —
Glanzumfangene! wo willst du hin?

Landesmutter! willst du gehen in die Hütten
Deiner Kinder, die verlumpt und bloß
Auf dich warten, ihre Qualen auszuschütten —
Ist für sie nicht solcher Putz zu groß?

Sieh! — ein Mädchen da, den kranken Vater letzen —
Hu! — ein Sündenfall verschaffte ihr dies Brod! —
Im Besitz' des kleinsten deiner Hochmuthsfetzen,
Blieb ein Engel sie, am Ziel der Noth!

Dort, o Landesmutter! schau — in öder Kammer
Einer Selbstvernichtung starres Menschenbild:
Schau die nakten Kindlein rings in ihrem Jammer
Um die Elendsmutter, wahnsinnwild!

Hier: ein todt Soldatenweib am Siegessteine —
Sterbend langt ein Säugling nach ihr hin;
Sieh', er lächelt noch — es ist ja auch der deine,
Deck ihn zu mit deinem Hermelin!

Wie? du willst nicht weiter, wolltest sie verhehlen
Diese Schatten deiner hohen Königspracht —?
Fürchtest du, es möchten deine Damen schmälen,
Weil du solche Muttertour gemacht?

Oder gilt das Thränenfeucht im Auge d'rinnen
Diesem Menschenelend — deiner Eitelkeit?

O, dann laß sie — laß die Thränen milde rinnen,
Landesmutter, segne mein Geleit'!

Ja, entblöß' vom eiteln Schimmer deinen Nacken!
Gib die Kette, gib die Gluth der Perlen hin —
Kleide dich in einer Sorgenmutter Lacken —
Schaffe Hilf und Trost mit weichem Sinn'!

Laß Paris, dem gottvergessenen, die Moden,
Sei das Vorbild hoher Frauensittlichkeit —
Millionen rettest du dem Landesboden
Und durch Beispiel manche Seligkeit!

Bis das letzte deiner Kinder Schutz und Decke,
Bis empfangen hat sein dürftig Hungerbrod —
Laß die Schaugewänder, Landesmutter, wecke
Deinen Mutterwitz für ihre Noth!

Denk', ein Engel geht umher in jenen Hütten,
Zeichnet alle die versäumte Menschenpflicht —
Sammelt alle hoffuungslos verweinten Bitten,
Für das jenseits waltende Gericht!

O gedenk' in Zeiten noch des Elend-Reichen
In den Höllentiefen unter Lazarus —
Laß die Eitelkeit der Offenbarung weichen,
Und zur Tugend wende deinen Fuß!

Nicht als Göttin der Salons und des Geschmeides,
Nicht als Tonangeberin der schnöden Pracht —
Als die Landesmutter, pflichtig ihres Eides,
Bist du deinem Volke zugebracht!

Und du sollst auf königlichen Wegen wandeln,
Zu der eiteln, sinnverblend'ten Weiber Schau —
Schlicht in Kleid' und groß und mütterlich im Handeln,
Als das Muster einer deutschen Frau!

Sylbenräthsel.

Mein Erstes bessert, reizt und schmückt,
Mein Zweites, was ihr rings erblickt,
Beschirmt, beherbergt und erquickt.
Mein Ganzes straft verletzte Pflichten;
Doch selten frommt's an Bösewichten.
Setzt mein Zweites vorne hin,
So bringt's den Euren Hochgewinn.

(Die Auflösung folgt in der nächsten Lieferung.)